

O. und Lili, die nähten. O. erzählt von Gagstatters (düstre Winterpropheten;- über Zuckermandl (dessen Assistent er war); das „Minderwertigkeitsgefühl“ vieler gerade der besten Juden). O. (schon Vorm.),- über die Angst, die sie haben werde, für uns, so weit von uns (wo?) - ;- bald über ihre Dyspepsien bald über leichte Myombeschwerden (?) klagend und eine Operation vorhersehend . . . Mein Herz in steter schmerzlicher Bewegung, doch es verhärtet sich wieder - wenn ich in ihrer Miene, ihrem Wesen diesen Ausdruck lese, den wohlbekannten . . . als wäre ihr von mir ein Unrecht geschehn . . . Der kurze Abendgang wie gewöhnlich, mit Lesezimmer;- mit Thränen kämpfend . . . - und dann wieder, das Nachtm. im Hotel, O., Lili und ich, plaudernd, auch lachend - glückliches Familienbild.

11/9 Berchtesgaden. Der Morgen immer wie in der Blütezeit meiner Leiden.- Mit O. und Lili an den Königssee; mit dem Motorschiff über den See;- Salletalp; Obersee, zurück;- im Schiff sprach O. darüber (im Anschluss an Gagstatter), daß sie immer weniger die Menschen tragen könne, die nicht - ihren „Erkenntnissen gemäß leben“ . . . Das Problem ist das ewige jeder menschlichen Entwicklung;- nur war mir ärgerlich, wie O. sich selbstverständlich nicht nur im Besitze von „Erkenntnissen“ wähnte - sondern auch überzeugt schien, im Sinn dieser Erkenntnisse zu leben. Es war stets ihre Art, sich „Principien“ aufzustellen - je nach dem was sie eben erlebte, wollte, bequem war.- Das krankhafte (bei mir) war nun wieder, daß mich ihre Bemerkungen, aus denen ich ihre ganze Einsichtslosigkeit herausspürte bis zu Kopfschmerzen ärgerten.- Zurück;- speisten in Wittelsbach,- und da war es rührend, wie sich O. über das Essen ganz schulmädelfhaft freute (nach dem fragwürdigen Essen im Hotel).

- Zu Hause Nachrichten von Frau Lichtenstein für O. - die (Fr. L.) sehr aufgewühlt scheint. Sie kommt nicht her, die Reise O.s nach Gremsmühlen wieder zweifelhaft - und was dann werden soll, bleibt dunkel. Noch immer könnt ich sagen: Komm mit nach Wien.- Nein. In normalen Zeiten wär es denkbar - (aber auch falsch); jetzt wär es übel für alle.- Die Nachrichten aus Wien miserabel.-

Am Verf.-

Später zu O. ins Zimmer; die nun ganz unklar was sie machen soll und daher etwas gereizt gegen Frau L. - und insbesondere Lucy v. J. die irgendwie (Liebessachen) an Frau L.s Ratlosigkeit und Zerfahrenheit mitschuld sein soll. (O. findet jetzt Lucy - ihre Freundin aus jener ersten Münchner Zeit „böse“ (nicht ganz mit Unrecht).) Am verbittertesten aber scheint sie gegen Alma (die „Schwester“ vom vorigen Jahr) -